

zur Instandhaltung und zum Ausschaulen der Verbindungswege zu veranlassen. Jene Orte, deren Einwohner dieser Weisung nicht nachkommen, müßten künftig von der Postzustellung ausgeschlossen bleiben¹¹.

Wann die Karriolpost (anstelle des Omnibusses) in Gebrauch kam, ließ sich nicht feststellen. Sie fuhr täglich zweimal von Kammerberg nach Petershausen, um die Brief- und Paketpost zu bringen und zu holen, wobei evtl. auch zwei Reisende in der kleinen, einspännig gefahrenen Kutsche Platz finden konnten.

Inzwischen sind wie überall, so auch in Kammerberg, viele Jahre des postalischen Alltags vergangen. 1954 kam die Umwandlung der Postagentur Kammerberg in eine Poststelle I, dem Postamt 2 Dachau Bhf. untergeordnet. Nachzutragen wäre noch die Umstellung der Telefon-Vermittlungsstelle Kammerberg auf den Selbstwählbetrieb am 13. Januar 1959.

Gelegentlich einer Überprüfung im Jahre 1973 stellte die Oberpostdirektion (OPD) München die verhältnismäßige Geringfügigkeit im Annahmehdienst Kammerberg fest, weshalb die evtl. Aufhebung dieser Poststelle erwogen wurde¹². Verschiedener Umstände halber nahm man aber von

der Erwägung wieder Abstand. Ob dem Postdienst in Kammerberg nach achtzigjährigem Wirken künftig noch Chancen für einen längeren Fortbestand eingeräumt werden können, vermag derzeit freilich niemand zu beantworten.

Anmerkungen:

- ¹ Pankraz Fried: Die Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1958, S. 197, 232, 254, 257.
- ² Lexikon Königreich Bayern. Erlangen 1831. — Topographisches Handbuch. München 1867. — Ortsverzeichnis. München 1904. — Amtliches Ortsverzeichnis. München 1964.
- ³ Verwaltungs- und Anzeigebblatt f. d. kgl. bayer. Verkehrsanstalten (VA BI) 1898, S. 593, 626.
- ⁴ VA BI 1898, S. 585 u. 1900, S. 361.
- ⁵ VA BI 1900, S. 349. — OPD München, Schrödersammlung.
- ⁶ VA BI 1900, S. 338, 356.
- ⁷ Postgeschichtl. Aufz. PA 2 Dachau Bhf., VA BI 1900, S. 863 u. 1901, S. 566.
- ⁸ VA BI 1900, S. 365. — OPD München, Schrödersammlung.
- ⁹ Postgeschichtl. Aufz. PA 2 Dachau Bhf.
- ¹⁰ Ebenda.
- ¹¹ StAOBb. LRA 81 746-47. — Mündliche Auskunft von Andreas Nominacher sen. und Frau Anna Gatteringer, Kammerberg.
- ¹² Siehe Anm. 9 u. 10.

Anschrift des Verfassers:

Josef Bogner, Alfred-Schmidt-Straße 26, 8000 München 70.

Orlando di Lasso in Schöngeising

Von Clemens Böhne

Über die Herkunft, die Lehr- und Wanderjahre und über die Höhepunkte des künstlerischen Schaffens von Orlando di Lasso in München als Kapellmeister am bayerischen Herzogshof liegen eingehende Untersuchungen vor, auf die hier nur verwiesen werden soll¹.

An Anerkennungen seines künstlerischen Schaffens in der musikalischen Welt seiner Zeit hat es nicht gefehlt und auch der finanzielle Erfolg blieb nicht aus. Er wußte ihn in Anbetracht der großen Geldentwertung der Zeit sicher und wertbeständig in Grundstücken und Häusern anzulegen, hatte er doch für eine große Familie mit sieben Kindern zu sorgen. In München am Platzl besaß er drei Häuser und zwei Gärten und in Maisach und in Putzbrunn kaufte er Grundstücke².

Sein liebster Aufenthaltsort aber war Schöngeising an der Amper, wo er den größten Teil seiner letzten Lebensjahre, geschwächt an Körper und Geist, mit ausdrücklicher Billigung seines Herzogs verbrachte. Er starb am 14. Juni 1594. Sein Grab fand er auf dem Friedhof des Franziskaner-Klosters in München, dort wo heute die Staatsoper steht. Sein Gedenkstein befindet sich im Bayerischen National-Museum³. Über seinen Aufenthalt in Schöngeising hat sich eine Reihe von Nachrichten erhalten; kleine Hinweise in den Zinsbüchern und Briefprotokollen des benachbarten Klosters Fürstenfeld. Die Zinsbücher sind vom Jahre 1452 bis 1803 erhalten⁴, die Briefprotokolle des Klostersrichters seit dem Jahre 1588.

Das Dorf Schöngeising, wenige Kilometer vom Kloster Fürstenfeld entfernt, hatte sich schon seit der Mitte des 15. Jahrhunderts zu einem beliebten Ferienort der Münchner Herzöge entwickelt. Es war der Mittelpunkt eines großen,

sorgfältig gepflegten Jagdreviers, das von der Landeshauptstadt leicht erreicht werden konnte. Die Gastfreundschaft des Klosters war bekannt und wurde vom Herzog durch Gegengaben von Jagdbeute gerne honoriert. Zuerst begnügten sich die Jagdherren und ihre zahlreichen Gäste mit bescheidenen Sommerunterkünften, mit Zelten und Holzhütten. Bald aber entstanden feste Häuser in der Nähe der Dorfkirche und schließlich ließen sich ältere und verdiente Hofbeamte nieder, die hier ihren Lebensabend in Ruhe verbringen wollten. Meist erhielten sie vom Herzog ein bescheidenes Amt als Förster oder Jagdaufseher.

Die Bewohner Schöngeising, meistens Waldarbeiter und Tagelöhner, hatten sich Holzhäuschen errichtet, die sich an der kurzen Dorfstraße aufrehten. Hier schenkte Herzog Wilhelm V. seinem Kapellmeister am 27. Januar 1587 ein Stück Land und lud ihn ein, sich selbst ein Haus zu errichten⁵. Orlando folgte dieser Einladung und erweiterte diesen Besitz, indem er von seinem Nachbarn, dem »alten Dräxl, gewestem Vorstknecht«, dessen Behausung kaufte, »die an die Straß stößt und auch mit Plannkhen eingefangen ist«. Die Drexls (Dräxsl, Träxls) waren eine alte Forstarbeiterfamilie, die schon um das Jahr 1500 auftritt und die es zu einem bescheidenen Wohlstand gebracht hatte. Im Jahre 1568 besaß Leonhard Dräxl die Seldenäcker, ein Krautstück im Oberfeld, 1½ Juchert in dem Peuntl eingefangen, im unteren Feld ½ Juchert und im Oberfeld noch einen Juchertacker. Das Wohnhaus war sein Eigentum (Allod)⁶.

Im Jahre 1587 bekennt Leonhard Dräxl, gewesener Überreiter (Förster), »daß er mit Vorwissen der Grundherrschaft (dem Kloster Fürstenfeld) dem edlen und hochge-

lehrten Orlando di Lasso, fürstlich-bayerischer obrister Kapellmeister zu München, seiner ehelichen Hausfrau und allen ihren Erben, seine Behausung zu Geising samt den Städeln, dem Badstüble und dem Gärtl samt dem ganzen Hofrait zwischen dem fürstlichen Garten und dem Garten des Försters zu Geising, Gregor Vogl, samt drei Tagwerk Wiesmahd am Feld auf der Höll, um eine Summe Geld von 200 Gulden, deren ich treulich zu meinem völligen Begnügen bezahlt worden bin. Zur wahren Urkund gebe ich Herrn Orlando di Lasso diesen Brief, der mit des ehrenfesten Hans Mayr, Richter zu Fürstenfeld eigenem Siegel, ihm und seinen Erben ohne Schaden, verfestigt worden ist. 4. Mai 1587⁷.

Der alte Drexel hatte schon im Jahre 1562 angezeigt, »daß er vor etwa vierzig Jahren seine Häuser zu Geising erbaut hatte. Die Behausung, wo jetzt der große Dürnitz ist, hat dem Conrad zugehört; ist ein feines Gärtl dran gewesen. Man hat ihm dafür das Häusl wieder aufsetzen lassen, welches jetzt der Forstmeister innehat⁸. Auf diesem Grundstück, das dem Gotteshaus zugehörte, hat sich Orlando sein neues Häusl gebaut, dessen Schutz er bei seiner Abwesenheit einem Hauspfleger übertrug⁹.

So oft sich die Möglichkeit bot, vergrößerte Orlando seinen Grundbesitz in Geising. Noch im Jahre 1593 kaufte er von einem benachbarten Söldner Martin Wunderer ein mit Ziegel gedecktes Haus, ein kleines Städel mit Backofen, einen halben Garten und vierzig Pifang Acker. Dafür erhielt das Kloster einen Bodenzins von einem Gulden und vier Pfennige¹⁰. Seinen eigenen Besitz gibt er mit der Hofstatt, dem Garten, einem Juchert Acker und drei Tagwerk Wiesmahd an¹¹. Sieben Jahre lang konnte Orlando die Annehmlichkeiten des Landlebens genießen, besonders in den langen Sommerferien, bis er am 14. Juni 1594 in München starb¹².

Um sein Andenken in Geising wachzuhalten, stifteten seine Kinder einen Jahrtag an der dortigen Kirche. Die Urkunde vom Jahre 1611 lautet: »Rudolf de Lasso (Sohn), fürstlicher Durchlaucht in Bayern, bestellter Komponist und Organist, Anna Mundprostin, geborene de Lasso, Regina von Ach, Judith de Lasso, geborene Schläglin, Ferdinandi de Lasso, fürstlich Durchlaucht in Bayern gewesener Kapellmeister selig, als Orlando di Lasso, höchst ermelt ihrer fürstlich Durchlaucht gewesten obristen Kapellmeister, Regina seiner gehabten Hausfrauen, geborene Wäckingerin, beider seliger bei St. Johannes des Täufers Gotteshaus zu Geising gestifteten ewigen Jahrtag, darum sie den Kirchenpropsten 80 Gulden Bargeld eingewantwortet. Dieser Jahrtag soll jährlich um Georgi (23. April) mit einem gesungenen Seelamt mit zwei Messen gehalten und nach vollendetem Gottesdienst sollen ein Gulden und 20 Kreuzer unter die armen Leute verteilt werden«¹³.

Am 18. September 1614 löste Rudolf de Lasso (Sohn, Organist am Hofe des Grafen Eitel-Friedrich von Hohenzollern) im Namen seiner Schwestern Anna und Regina die Hauptsumme für die Stiftung in Geising ab und zahlte sie den Kirchenpropsten von St. Johannes bar aus¹⁴. Zwei Jahre nach dem Tode Orlandos hatte sich seine Tochter Regina mit dem Kammermaler Hans von Aachen

verheiratet. Dieser war 1552 zu Köln geboren und nannte sich Hans von Ach. Der Rat der Stadt München hatte dem Paar vergönnt, die Hochzeit im Rathaus zu halten. Regina gebar ihrem Mann fünf Kinder und starb 1630¹⁵.

Die Briefprotokollbücher des Klostersrichters von Fürstenfeld zeigen, daß Orlando auch in Geising Gelddarlehen gegen gute Sicherheiten ausgab, und zwar an den Pfarrer in Unteraltling und den Wirt zu Geising¹⁶.

Die Nachkommen der Regina von Ach scheinen noch lange in Geising gewohnt zu haben, denn zwischen 1628 bis 1631 bezahlten sie von ihrem Besitz jährlich einen Gulden Bodenzins¹⁷. Der Söldner Hans Wagner hatte von den »Orlandischen« einen halben Garten am St.-Johannis-Garten und zwei Tagwerk Wiese gepachtet¹⁸. Noch im Jahre 1671 bis 1672 hatte Hans Siegel vom Bruderhof einen halben Garten und zwei Tagwerk Wiesmahd von den Orlandischen Erben in Besitz¹⁹, und dem Johann von Ach, dem Enkel Orlandos, ein Kapellmeister des Fürsten, gehörte noch 1671 bis 1672 die Hofstatt, der Garten sowie zwei Juchert Acker und drei Tagwerk Wiesmahd²⁰. Zum letzten Male wird der Orlandische Besitz erwähnt, als am 10. 8. 1690 Johann Senner, bayerischer Rat und Tabakappaltator, vom Abt in Fürstenfeld »die abgebrochene Orlandische Behausung«, die Hofstatt und den schönen Garten kaufte²¹.

Als Orlando di Lasso nach Geising kam, traf er als seinen Grundstücksnachbarn den Förster Vogl, der früher einer seiner Chorknaben gewesen war. Später hatte ihn der Herzog zum Türhüter auf der Trausnitz bei Landshut gemacht und dann zum Förster in Geising befördert (1587). Als Orlando neben seinem Hause einen Vogelherd anlegte, berief sich Vogl auf ältere Besitzrechte und beschwerte sich am 19. 11. 1587 beim Hofmarksherrn Abt Leonhard in Fürstenfeld und bat um Abhilfe. Dieser Brief hat sich erhalten, die Antwort des Abtes ist nicht bekannt²².

Um das Andenken an den berühmten Geisinger Einwohner wachzuhalten, hatte der Historische Verein für Oberbayern im Jahre 1907 eine Gedenktafel am Garrechthaus Nr. 33 angebracht: »Allhier bewohnte von 1587 bis 1594 der Herzogl. Bayer. Hofkapellmeister Orlando di Lasso ein von Herzog Wilhelm V. geschenktes Landhaus.«

Einschränkend muß gesagt werden, daß Orlando dieses Haus selbst erbaute, zu dem der Herzog nur den Boden geschenkt hatte. Auch ist erwiesen, daß das Orlandische Haus dort stand, wo sich heute das 1827 errichtete katholische Pfarramt befindet. Das Schloßchen, das sich Senner dort erbaut hatte, ging nach seinem Tode mehrere Male in fremde Hände über und verfiel schließlich vollständig²³.

Anmerkungen:

¹ Horst Leuchtman: Orlando di Lasso. Band 1: Sein Leben; Band 2: Briefe. München 1976–1977. — Adolf Sandberger: Beiträge zur Geschichte der Bayerischen Hofkapelle unter Orlando di Lasso. 3 Bände, Leipzig 1894–1895.

² Leuchtman I, 184.

³ Horst Leuchtman: Orlando di Lasso in München. OA 97 (1973) 1–12.

⁴ BHStA Kl. Lit. Fürstenfeld.

⁵ Leuchtman I, 184. — Abdruck der Schenkungsurkunde bei Sandberger, Band 3, 1895.

⁶ BHStA Kl. Lit. Fürstenfeld 1568.

- ⁷ BHStA Kl. Lit. Fürstenfeld 594 v. 4. Mai 1587.
⁸ BHStA Kl. Lit. Fürstenfeld 10 (Manuale 1—3) 1562.
⁹ BHStA Ger. Lit. Starnberg 1, Landes-Steuer-Register von 1508—1599, S. 483 ff.
¹⁰ BHStA Kl. Lit. Fürstenfeld 119, 1591—1593.
¹¹ Ebenda.
¹² Leuchtmann, OA 97 (1973) 10.
¹³ BHStA Ger. Urk. Starnberg 602 v. 1611.
¹⁴ Leuchtmann I, 108.
¹⁵ Ebenda.
¹⁶ BHStA Br. Pr. Fürstenfeld 1, Nr. 216 v. 1588—1598 u. Nr. 89 v. 1588—1598.
¹⁷ BHStA Kl. Lit. Fürstenfeld 153 v. 1628—1631 u. 140 v. 1650.

- ¹⁸ BHStA Kl. Lit. Fürstenfeld 153 v. 1628—1631.
¹⁹ BHStA Kl. Lit. Fürstenfeld 145 v. 1671—1672.
²⁰ Ebenda.
²¹ BHStA Kl. Lit. Fürstenfeld 594.
²² Leuchtmann II, 250. — BHStA Kl. Lit. Fürstenfeld 412 v. 27. 1. 1587.
²³ Rudolf Krallinger: Kleine Chronik von Schöngeising. Schöngeising 1956, S. 39—49.

Anschrift des Verfassers:

Ing. Clemens Böhne, Ludwigstraße 20, 8080 Fürstenfeldbruck

Totenklage 1695

aus dem Pfarrarchiv Kreuzholzhausen mitgeteilt

von Max Gruber

Der Edl und Tugentsammen Jungfrau Maria Anna Dollin
 Meiner Insonders Hochgeehrten Kranlungfrauen zu selbst
 aignen Todt lieben Handlung. München Anno 1695 (Unter-
 schrift unleserlich, vicar?) *

Auf auf ihr Christen eilt zu dem Grab,
 hört was ich euch will sagen.
 Erst neulich heists mit mir schabab,
 hörth was ich Euch will klagen.
 Ach manich Zeit hatt ich ein freyd
 mit euch gehabt auf Erden,
 itzt ist es auß, vorth aus dem Hauß,
 es muß verändt werden.
 Der Todt ist kommen kaum zu Mir
 heißt schon Urlaub nemmen,
 Es ist khein Bleiben nit allhier
 die Leben tun zertrennen.
 Waß guts gethan, das trag davon
 sonst wird man dir nichts laßen
 ietzt muß die Welt, und was dir gefällt
 alhier im stich verlaßen.
 Es heist zum Grab, dir Gott genad.

Du wirst es schon empfinden.
 Dorth in dem feur, wird dir alsbald
 der Lohn von deinen sinden.
 Forth Forth von hier, mach nicht vil worth
 der Tod laßt nicht vil sagen
 dorth dorth wird seindt dir ain Orth
 alwo du dich wirst klagen.
 O Christ o Seel dieß voll betracht,
 wan du von hier mußst weichen
 Sieh woll alsdan zu deiner Sach
 wan der Todt will einschleichen
 Daß nit alsdan wird sein der lohn
 was immer dich mag quällen
 und ebig sein ein Unterthan
 des Todts mit leib un Sellen.

Anmerkung:

* Die Kranlungfrau trug bei der Primiz die Jungfrauenkrone.

Anschrift des Verfassers:

Architekt Max Gruber, Am Riedlsberg 11, 8061 Bergkirchen.

»Ein kurczer Begriff vnd Anzaigung vom Anfang diß Closters Altomünster«

Eine chronikalische Überlieferung von 1534 aus dem Birgittenkloster

Von Wilhelm Liebbart M. A.

Am 29. Februar 1488 löste Papst Innozenz VIII. auf Drängen Herzog Georgs des Reichen (1479—1503) das Benediktinerinnenkloster Altomünster auf, das vier Jahrhunderte (seit 1056) lang bestanden hatte, um die Errichtung eines Birgittendoppelordens zu ermöglichen¹. Schlechte Wirtschaftsführung, das Recht der adeligen Nonnen auf Privatbesitz und Verfügungsgewalt über das Klostervermögen, Unterbesetzung des Konvents, Kriegseinwirkungen, die Steuerschraube der Landesherrn und schließlich wohl auch der geistige und geistliche Verfall der Klosterzucht hatten dem Benediktinerinnenkonvent den Todesstoß versetzt. Nach der Ausstellung der landesherrlichen Stiftungsur-

kunde vom 22. Februar 1496² und den Vorbereitungen Wolfgangs von Sandizell als Verwalter und weiterer Birgittenmönche aus Maria Maihingen im Ries zogen um die Jahreswende 1496/97 die ersten Nonnen und Mönche in das Kloster Altomünster ein. Eine Maihinger Chronistin hielt das Ereignis fest: »Vnd da sy Altomuenster nachend waren, da geng in der pfarer mit seinen prister vnd schuolern in processen weiß engegen mit dem gantzen markt, enpfengend sy erlich mit dem lobgesang Te Deum, vnd beleiten sy mit grossen froeden in sanct Altomuenster«³. Eine Reihe von Baumaßnahmen und die Regelung grundherrlicher Verhältnisse nahmen den jungen und ortsun-